

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 61 (1974)
Heft: 10

Artikel: Tagesschulen für den Kanton Zürich?
Autor: Rellstab, Ursula / Trachsler, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gaben zu erfüllen, wie dies die englischen Teachers' Centres tun:

- Diskussionsmöglichkeiten für Lehrer: stufen- und fachspezifisch
- gemeinsame Vernehmlassungen für Schulbehörden und Lehrervereine (evtl. Arbeit am «Lehrplan» usw.)
- Gelegenheit zur gemeinsamen Vorbereitung von Unterrichtseinheiten
- Bildung von Arbeitsgruppen
- Gelegenheit zum Studium der Fachliteratur und der Fachblätter
- Kollegiales Beisammensein
- Durchführung fakultativer Kurse der Lehrerfortbildung
- Benützung der technischen Geräte für Folienherstellung usw.
- Treffpunkt der Junglehrer mit ihrem Berater

So könnten die Lehrpersonen in diesen Didaktischen Zentren ein grösstmögliches Angebot an Unterrichtsmaterialien und Kursangeboten finden, wobei kantonale Stellen Impulse für weitere Veranstaltungen auslösen können. Im Mittelpunkt steht aber die Initiative des Lehrers für die Gestaltung und Benützung des Zentrums. Dass am gleichen Ort auch die Kurse der kantonalen Lehrerfortbildung durchgeführt werden, gibt diesem Zentrum ein umso grösseres Gewicht. Ein solcher Ort wird auch Möglichkeiten schaffen zu wissenschaftlichen Arbeiten der Curriculumentwicklung, weil sie stark lehrerzentriert werden. Durch den Miteinbezug der Regionalbibliotheken wäre viele gemein-

same Arbeit einfacher und vor allem ökonomischer zu gestalten. Nicht zuletzt werden Didaktische Zentren dank der aktiven Mit einbeziehung der Lehrervereine lokale Stützpunkte der gesamten Lehrerschaft. Solche Orte können zur Professionalisierung des Lehrerberufes beitragen, ohne dass der Staat alles zu leisten hat, wohl aber finanzielle Hilfe im Rahmen seiner Möglichkeiten anbietet.

Literatur

- Amberg, H.: Schul-, Sport- und Bildungszentrum «Büelen». 1973.
- Didaktisches Zentrum, Luzern: Reglement über Tätigkeit und Organisation. 1971
- Kaiser, Lothar, et al: Allgemeine Berufsbildung und Spezialisierung. Vervielfältigt. Hitzkirch 1974
- Koch, Niklaus / Rath, Peter: Dreinetzkonzeption und «regionale pädagogische Zentren». In: Aula 1974. 7. Jahrg. Nr. 1. S. 33 ff.
- Krauthammer, Robert, et al: Modellbildstellen / Medienzentren. In: Aula 1973. 6. Jahrg. Nr. 5. S. 455 ff.
- Kroell, Ulrich: Die englischen Teachers' Centres. Curriculumentwicklung und Lehrerweiterbildung auf lokaler Ebene. Vervielfältigt. Münster 1973.
- Müller, Hans A. / Kaiser, Lothar: Mediotheken, regionale Informations-, Bildungs- und Medienzentren. Vervielfältigt. Hitzkirch 1972.
- Wittenberg, Heinz: Begründung, Organisation, Funktionsauftrag und Realisierung eines Systems Mediotheken/Medienzentren. Burgsteinfurt 1971.

Tagesschulen für den Kanton Zürich?

Ursula Rellstab, Walter Trachsler u. a.

Der folgende Text wurde von der Arbeitsgruppe «Tagesschulen für den Kanton Zürich» im Frühjahr 1973 dem Erziehungsrat des Kantons Zürich eingereicht. In einem offiziellen Antrag bittet die Arbeitsgruppe, im Kanton Zürich verschiedene Tagesschul-Versuche durchzuführen. Die Erziehungsdirektion hat während drei Monaten eine Lehrerin freigestellt und diese beauftragt, eine Erhebung durchzuführen und bis zum 31. März 1974 einen Bericht zu verfassen. Die Arbeitsgruppe hofft, dass die Erzie-

hungsdirektion Tagesschul-Versuche gestatten wird. Und sie hofft weiter, dass sich Gemeinden melden werden, welche diese ersten Versuche im Kanton durchführen wollen. Diesen Versuchen, so meint die Arbeitsgruppe, sollte ganz besondere Aufmerksamkeit zukommen. Als erste staatliche Tagesschul-Versuche für Normalbegabte werden diese Versuche oft besucht werden und als Anregung für weitere Tagesschul-Versuche dienen.

Der folgende Text beschreibt nicht ein Ta-

gessschul-Modell. Er will lediglich auf das Bedürfnis für Tagesschulen aufmerksam machen. Modelle, so die Auffassung der Arbeitsgruppe, müssen zusammen mit den kantonalen und lokalen Behörden, der Lehrerschaft und den Eltern erarbeitet werden und den lokalen Bedürfnissen und Gegebenheiten Rechnung tragen.

(Das Manuskript wurde mir von Dr. med. Walter Trachsler, Kinderarzt, Aegertenstrasse 56, 8003 Zürich, zur Verfügung gestellt. CH)

1. Wichtige Vorbemerkung:

Um Missverständnisse zu vermeiden, sei dieser Dokumentation folgendes vorausgeschickt: Die Arbeitsgruppe «Tagesschulen für den Kanton Zürich» setzt sich dafür ein, dass im Kanton Zürich verschiedene Versuche von Tagesschulen durchgeführt werden. Nach Abschluss und Auswertung dieser Versuche soll dem jeweiligen Bedürfnis entsprechend in jedem Einzugsgebiet, Stadtteil oder Quartier je eine Tagesschule eröffnet werden. Der Besuch einer Tagesschule soll fakultativ sein. Jene Familien, die ihre Kinder gerne in eine herkömmliche Schule schicken möchten, sollen dies selbstverständlich tun dürfen. Die Tagesschule soll insbesondere jenen Familien dienen, die der Einrichtung einer Tagesschule bedürfen.

2. Übersicht

2.1. Die Aufgabenstellung

Aus privater Initiative hat sich im Kanton Zürich eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich die Frage gestellt hat, *ob mit der Einführung der sogenannten Tagesschule an der zürcherischen Volksschule den Schülern, den Eltern und den Lehrern geholfen werden könnte und welche organisatorischen und finanziellen Auswirkungen sich für den Staat, die Gemeinden und die Eltern ergeben würden.* Die Arbeitsgruppe gestattet sich, das Resultat ihrer Überlegungen darzulegen.

2.2. Die Arbeitsgruppe

- Ursula Rellstab (Vorsitzende), Journalistin, Rigistrasse 26, 8006 Zürich
- Urs Alborghetti, Lehrer, Bachtelweg 10, 8132 Egg

- Anja Bremi, Krankenschwester, Alte Landstrasse 48, 8702 Zollikon
- Franziska Frey-Wettstein, Hausfrau, Heliosstrasse 6, 8002 Zürich
- Willi Oberhänkli, Heimleiter, Butzenstrasse 49, 8038 Zürich
- Christa Strassen, Lehrerin, Luegete 22, 8053 Zürich
- Andres Studer, Lehrer, Riedweg 37, 8049 Zürich
- Dr. med. Walter Trachsler, Kinderarzt, Aegertenstrasse 56, 8003 Zürich

Die Arbeitsgruppe «Tagesschulen für den Kanton Zürich», bestehend aus Fachleuten in Pädagogik, Medizin und Kinderbetreuung, ist keine offizielle Kommission; die Arbeitsgruppe würde es jedoch begrüssen, wenn eine solche gegründet würde. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe stellen ihre Kenntnisse einer offiziellen Kommission zur Verfügung.

2.3. Der Begriff der Tagesschule

- In einer Tagesschule sind die Schüler vom Morgen bis Mitte Nachmittag durchgehend in der Schule.
- Das Unterrichtspensum kann – aber muss nicht – auf fünf Tage verteilt werden.
- Die zusätzlich in der Schule verbrachte Zeit bietet Gelegenheit, die musische Erziehung und die Erziehung zu sinnvoller persönlicher Freizeitgestaltung zu erweitern.
- Die Schüler erledigen ihre Hausaufgaben unter fachkundiger Aufsicht in der Schule.
- Die Schüler bekommen in der Schule ein vollwertiges Mittagessen sowie Zwischenverpflegung.
- Nach dem Mittagessen wird für die Schüler der 1. und 2. Klasse eine obligatorische Ruhepause eingeschaltet.
- Dem Bedürfnis nach Bewegung sowie Aufenthalt im Freien wird täglich Rechnung getragen.

2.4. Ausgangssituation

- Die unterschiedlichen Arbeitszeiten von berufstätigen Müttern, Vätern und schulpflichtigen Kindern.
- Das Problem der berufstätigen Frau.
- Die unterschiedliche Arbeitszeit von schulpflichtigen Kindern.
- Das durch zeitliche Disharmonie erschwerte gemeinsame Familienleben.

- Der Wunsch nach sinnvoller Freizeittätigkeit von Eltern und Kindern.
- Der Lehrermangel der Volksschule.

2.5. *Das Resultat*

Die Arbeitsgruppe beantragt:

- dass in der Stadt Zürich und in anderen Gemeinden des Kantons Zürich ab 1975 mehrere repräsentative Versuche von Tagesschulen durchgeführt werden, wobei alle Schulstufen vom 1. bis zum 9. Schuljahr berücksichtigt werden;
- dass die Versuche in Stadt- bzw. Kantons teilen unterschiedlicher sozialer Struktur durchgeführt werden;
- dass die soziale Struktur der Schülerschaft in den Tagesschulen der sozialen Struktur der normalen Volksschulklassen entspricht;
- dass die Öffentlichkeit über die Resultate dieser Versuche orientiert wird.

3. **Vorwort**

Die vorliegende Arbeit hat zum Ziel, interessierte Kreise und die Öffentlichkeit über das Wesen der Tagesschule zu informieren. Es handelt sich dabei nicht um ein neues Schulmodell. Die Form der Tagesschule eignet sich für alle bestehenden Schultypen und für alle geplanten Schulversuche.

Die beruflichen Arbeitszeiten haben sich in den letzten 10 Jahren wesentlich verändert. Die «englische Arbeitszeit» mit kurzer Mittagspause und frühem Arbeitsschluss ist in der Verwaltung und in der Wirtschaft weitgehend eingeführt. Gegenwärtig scheint sich die «gleitende Arbeitszeit» durchzusetzen. Dies beeinflusst den Tages- und Wochenrhythmus in unseren Familien.

Die Schulzeiten wurden diesen neuen Gegebenheiten bis heute nicht angepasst: in vielen Familien entsteht dadurch eine Not-situation. Damit der Familie das Zusammen-sein wieder ermöglicht wird, muss die Or-ganisation unserer Schulen in dieser Hin-sicht überprüft und den neuen Gegeben-heiten angepasst werden.

4. **Die Einteilung des Tages in einer Tages-schule**

4.1. *Auffangzeit*

Das Schulhaus ist z. B. ab 7.30 Uhr geöffnet. Die Schüler können von der sogenannten

Auffangzeit Gebrauch machen: einzelne Räume, insbesondere Aufenthaltsräume und Spielanlagen sind offen. Betreuungspersonen empfangen die Kinder, überwachen sie und regen sie zum Spielen oder zu anderen Beschäftigungen an.

Es ist fakultativ, von der Auffangzeit Gebrauch zu machen. Dadurch ergeben sich drei verschiedene Möglichkeiten:

- eine hortähnliche Betreuung mit kontrollierter Anwesenheit (bedingt Anmeldung der Kinder und regelmässigen Besuch der Auffangzeit),
- ein «offenes Schulhaus» für Schüler, die regelmässig oder gelegentlich früher ins Schulhaus kommen,
- der übliche Schulanfang, beginnend mit der ersten Unterrichtsstunde.

4.2. *Unterrichtsbeginn* (Beispiel)

1. und 2. Klasse:	9.00 Uhr
3. bis 6. Klasse:	8.00 Uhr
7. bis 9. Schuljahr:	7.30 Uhr
	(keine Auffangzeit)

4.3. *Die Einteilung des Unterrichts und der Pausen*

Die Einteilung des Unterrichts und der Pausen richtet sich nach dem Schulgesetz oder den bewilligten Schulversuchen.

4.4. *Die Mittagspause* (Beispiel)

Anfang und Ende der Mittagspause richten sich nach:

- dem Alter
 - dem Stundenplan
 - den räumlichen Gegebenheiten der Schule
- | | |
|----------------------|-------------|
| 1. und 2. Schuljahr: | 120 Minuten |
| 3. bis 6. Schuljahr: | 90 Minuten |
| 7. bis 9. Schuljahr: | 75 Minuten |

Vorschlag für die Einteilung der Mittags-pause:

30 Minuten Mittagessen

30–75 Minuten je nach Alter: Ruhen für die Kleinen, freies Spiel draussen oder drinnen, fakultative Beschäftigung, allein oder in Gruppen (vgl. auch: «Die Freizeit»).

15 Minuten vor Unterrichtsbeginn: Abbrechen des Spielens, Aufräumen, sich in die Schulzimmer begeben.

Ein Hauptmerkmal der Tagesschule ist das schulinterne Mittagessen und die schulintern verbrachte Mittagspause. Sollten zu einem späteren Zeitpunkt in allen grösseren Ortschaften bzw. Stadtteilen Tagesschulen eröffnet werden, sollen jene Schüler, die das wünschen, das Mittagessen zu Hause einnehmen dürfen. Um die Versuche aber überhaupt beurteilen zu können, sollten in den Versuchsschulhäusern alle Kinder beim Mittagessen anwesend sein.

4.5. *Schulschluss* (Beispiel)

Die Kinder werden von der Schule entlassen:

1. und 2. Klasse um 15.00 Uhr
3. bis 6. Klasse um 16.00 Uhr
7. bis 9. Klasse um 16.00 Uhr evtl. 17.00 Uhr

4.6. *Fakultative Betreuung*

Von 16.00 Uhr bis max. 18.00 Uhr können die Eltern ihre Kinder zur weiteren Betreuung anmelden. Die Betreuung kann auch nur an einzelnen Tagen in Anspruch genommen werden und auch nur während eines Teiles der maximal möglichen Zeit von 120 Minuten.

5. Die Freizeit

5.1. *Allgemeines*

Die Zeit, welche innerhalb der Schule verbracht wird, gliedert sich in Unterrichtsstunden und unterrichtsfreie Stunden. Die unterrichtsfreien Stunden wiederum gliedern sich in organisierte und nichtorganisierte Freizeit. Dies gilt unabhängig davon, ob es sich um die Auffangzeit am Morgen vor Unterrichtsbeginn, um Zwischenstunden oder um die Zeit zwischen Schulschluss und 18.00 Uhr handelt.

5.2. *Die organisierte Freizeit*

In einer Tagesschule gibt es die Möglichkeit, über das normale Schulpensum hinaus fakultative Kurse zu belegen: Musikunterricht, Schul-Theaterspiel, Basteln, Kochen, Handarbeit, Töpfern, Weben, Emaillieren, Medienkunde, Exkursionen, Sport etc. Es ist nicht die Meinung, dass jedes Kind jede freie Stunde mit einem fakultativen Kurs belegt. Dies würde sowohl die Kinder überfordern, als auch die Möglichkeiten einer Schule sprengen.

5.3. *Die nichtorganisierte Freizeit*

Versuche im Ausland haben ergeben, dass ein vielfältiges Raumangebot das Organisieren der Freizeit weitgehend erübrigt. Das mögliche Raumangebot für die nichtorganisierte Freizeit: Bibliothek und Leseraum, Aufenthaltsräume, Spielzimmer, Bastelwerkstätten, Handarbeitszimmer, Schulgarten, Musikübungszimmer, Diskothek, Filmvorführraum, Photolabor, Spiel- und Sportplätze, Spaziermöglichkeiten, Robinsonspielplatz, Ruheräume usw. Ist das Raumangebot differenziert, organisieren sich die Schüler selber. Die Schüler sind während dieser Zeit nicht sich selbst überlassen. Sie werden von den Betreuern angeleitet.

5.4. *Schulhausaktivitäten*

Die Tagesschule bietet die Möglichkeit für Aktivitäten, an welchen sich verschiedene Altersstufen beteiligen können und die zum Teil auch die Eltern am Leben innerhalb der Schule beteiligen. Beispiel: Schulkonzerte, Theateraufführungen, Unterhaltungsabende (Rezitation, Turnen, Singen, Tanzen etc.), das Ausgestalten eines Raumes durch die Schüler, Neugestaltung eines Gartenteiles, Hilfsaktionen im Quartier usw.

5.5. *Begabtenförderung und Förderung schwieriger bzw. vorübergehend lernbehinderter Kinder*

Der Kontakt zwischen Lehrern, Betreuungspersonen und Schülern ist in einer Tagesschule bedeutend persönlicher als in einer üblichen Volksschule, weil die Lehrer auch ausserhalb des Unterrichts mit den Schülern zu tun haben. Dies führt zu früherem Erkennen von besonderen Begabungen bzw. von dauernden oder vorübergehenden Schwierigkeiten der Schüler.

6. Die Hausaufgaben

Die Hausaufgaben belasten die freien Familienabende und das Wochenende und führen in vielen Familien zu Problemen. Die Aufgaben (ausgenommen vorbereitende Aufgaben wie Lesen, Beobachten usw.) sollten deshalb unter fachkundiger Aufsicht innerhalb der Tagesschule gelöst werden. Die wichtigsten Gründe für die schulinterne Lösung der Aufgaben:

- Entlastung des Kindes von seinen Schul-

pflichten während seiner Freizeit mit den Eltern und Geschwistern.

- Nicht alle Eltern sind in der Lage, den Kindern bei den Hausaufgaben zu helfen oder Nachhilfeunterricht erteilen zu lassen.
- Die Schule garantiert jedem Kind einen ruhigen Arbeitsplatz.

7. Die Ernährung

7.1. Die Qualität

Es hat sich gezeigt, dass in vielen Familien das Fehlen des Vaters am Mittagstisch zu reduzierten bis sehr oberflächlich zusammengestellten Mittagessen führt.

Die Ernährung in der Schule ist vollwertig. Das Essen untersteht einer dauernden fachlichen Kontrolle. Der Speisezettel ist abwechslungsreich und nimmt auf die Schüler im Rahmen des Möglichen und Gesunden Rücksicht.

7.2. Herstellung

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Essensbeschaffung für eine Tagesschule.

- *Die eigene, voll eingerichtete Küche* ist personalintensiv und finanziell relativ aufwendig.
- *Die Warmlieferung* des Schüleressens ist dort angezeigt, wo es die verkehrstechnischen Verhältnisse erlauben.
- *Tiefkühlkost* und das sog. «NACKA»-Essen (geliefert durch die Stadtküche Zürich, siehe Anhang 12.3) scheinen in den meisten Fällen besonders geeignet.

7.3. Die Essräume und die Essensausgabe

Sowohl der Charakter der Essräume als auch die Art der Essensausgabe richten sich nach den gegebenen Räumlichkeiten. Die Kinder helfen im Rahmen ihrer Fähigkeiten bei der Essenspause mit.

7.4. Zwischenverpflegung

Am Vormittag, in der grossen Pause, kann allen Schülern ein «Znüni» verabreicht werden. Schüler, welche nach 16.00 Uhr in der Schule bleiben, können einen «Zvieri» bekommen. Die Zwischenmahlzeiten werden, je nach Wetter, im Freien oder in den Essräumen eingenommen.

7.5. Kosten und Rechnungsstellung

Das Essen wird den Eltern zum Selbstkostenpreis (Zutaten, Herstellung, Transport, Küchenkosten im Schulhaus) verrechnet. Sie bekommen periodisch eine Rechnung mit Einzahlungsschein zugestellt.

8. Die Mittagszeit

8.1. Allgemeines

Mittagspausen siehe Punkt 4.4.

8.2. Erste und zweite Klasse

In der 1. und 2. Klasse ist das Liegen und/oder Schlafen während 60 Minuten in ruhigem Raum obligatorisch. Während der restlichen Zeit wird je nach Wetter draussen oder drinnen gespielt.

8.3. Die dritte Klasse

In der 3. Primarklasse ist der Aufenthalt im Liegeraum fakultativ. Die freie Zeit am Mittag darf wie ab 4. Klasse nach eigenem Gutdünken gestaltet werden.

8.4. Ab vierter Klasse

Auch die Schüler der oberen Stufen sollen die Möglichkeit haben, sich zurückzuziehen, sich auszuruhen oder in ruhigem Raum zu lesen. Wie im Abschnitt «Freizeit» beschrieben, können die Schüler dem Raumangebot entsprechend sich zu einer Tätigkeit entscheiden oder sich zusammen mit anderen Schülern einem Lehrer anschliessen, der sich den Schülern für eine spezielle Aktivität zur Verfügung stellt.

8.5. Die Betreuung der Schüler während der Mittagspause

Die unteren Jahrgänge brauchen eine intensivere Betreuung als die älteren Schüler. Die Betreuer beaufsichtigen die Erst- und Zweitklässler beim Sich-Hinlegen, Schlafen, Ruhen und anschliessend beim Spielen. Bei den oberen Jahrgängen handelt es sich vielmehr um ein Anregen und Anleiten zu selbständiger, sinnvoller Freizeitgestaltung sowie um eine distanzierte Überwachung.

9. Die Erwachsenen in der Tagesschule

9.1. Lehrer

Die Lehrer einer Tagesschule erfüllen das gleiche Pensum wie in einem normalen

Schulbetrieb. Sie sollen auch nicht mit zusätzlichen Betreuungspflichten belastet werden. Es ist jedoch wünschenswert, dass die Lehrer einer Tagesschule auch in anderen Zusammenhängen als nur während des Unterrichts mit den Schülern in Kontakt kommen.

Lehrern, die möglichst viele Stunden in der Schule verbringen möchten, um z. B. den Versuch wissenschaftlich auszuwerten, sollte das nicht verwehrt werden. Solche Lehrer sind für ihre zusätzlich geleisteten Stunden zu honorieren. Die zusätzlich geleistete Arbeit soll jedoch ein festzusetzendes Maximum nicht überschreiten.

Gerade die Einrichtung der Tagesschule ermöglicht es jenen Lehrerinnen, welche Mutterpflichten zu erfüllen haben, wenigstens teilweise zu unterrichten, ohne dabei ihre eigenen Kinder vernachlässigen zu müssen. Sie verlieren den Kontakt zum Beruf nicht und haben deshalb nach Beendigung ihrer eigenen Erziehungsarbeit innerhalb der Familie keine Schwierigkeiten, den Beruf wieder voll aufzunehmen.

Durch die Einrichtung der Tagesschule bleiben viele Lehrerinnen ihrem Berufsstand erhalten. Der Lehrermangel wird verringert.

9.2. *Betreuungspersonal*

In einer Tagesschule gibt es neben den Unterrichtsstunden die sog. schulgebundene Freizeit. Während dieser Zeit müssen die Schüler betreut werden. Die Aufgaben der Betreuer sind z. B.:

Auffangzeit: Persönlicher Empfang der Kleinen und Anleiten zum Spielen. Die grösseren Kinder: Aus eigener Initiative spielen lassen, Betreuung aus Distanz.

Mittagspausen: Anleiten zu korrektem Essen. Hilfe bei der Essensausgabe (zusammen mit den grösseren Kindern), Betreuen der Kleinen beim Ruhen, Spiele ausgeben, Bibliothek, Anregen zu Gesellschaftsspielen usw.

Pausen: Überwachen wie in den üblichen Schulhäusern.

Übernehmen der Klassen bei Krankheit: Bei Kurzabsenzen von Lehrern kann eine Betreuungsperson die Kinder überwachen.

Andere Aufgaben: Soweit die Betreuungspersonen nicht Teilzeitarbeit leisten, können sie, während der Stunden, da sie keine

Kinder zu überwachen haben, andere Aufgaben übernehmen; administrative Arbeiten, Bibliothek, hauswirtschaftliche Aufgaben, Pflege der Spiele oder Lehrmittel usw. *Rekrutierung und Schulung der Betreuungspersonen.*

Der Beruf der Betreuerin ist als Teilzeitbeschäftigung sehr gut geeignet, d. h. es werden sich Mütter finden, die bereit sind, sich auf eine neue Beschäftigung vorzubereiten, nicht zuletzt deshalb, weil dies eine Bereicherung für ihre eigene Erziehungsarbeit bedeutet. Die Mütter können überdies in der Schule arbeiten, ohne dabei ihre eigenen Kinder vernachlässigen zu müssen, weil die Kinder während der Arbeitszeit der Mutter in der üblichen Schule oder in der Tagesschule aufgehoben sind. Es sind auch die Möglichkeiten zu prüfen, ob Personen aus anderen Berufen sowie ältere Schüler für diese Aufgaben beigezogen werden können.

9.3. *Abwart, Hausbeamtin, Reinigungspersonal, Küchenpersonal*

Da die Tagesschulhäuser nicht nur für Unterricht verwendet werden, ist der Aufwand für Abwarte und Reinigungspersonal grösser. In grossen Schulhäusern ist evtl. die Stelle einer Hausbeamtin zu schaffen; sonst kann eine Betreuerin diese Aufgabe übernehmen.

10. Die Kosten

10.1. *Die Mehrkosten*

Die Tagesschule bringt höhere Kosten und höhere Leistungen als eine gewöhnliche Schule. Der Kostenzuwachs ist bei den unteren Jahrgängen grösser als bei den oberen Klassen, weil die Kleinen länger und intensiver betreut werden müssen.

Der Kostenvergleich mit ausländischen Schulen ist problematisch, weil aus den Zahlen jeweils nicht ersichtlich ist, was alles berücksichtigt wurde (z. B. Verzinsung der Liegenschaft bzw. der Einrichtungen, mehr oder weniger Hortbetreuung, Art des Freizeitunterrichtes usw.). Immerhin kann man sagen, dass pro Schüler und pro Jahr mit einem Minimum an Mehrkosten von ca. Fr. 800.– gerechnet werden muss.

Der Raumbedarf beträgt 10 bis 30 Prozent, wobei in grossen Schulhäusern der Anteil

an speziellen Einrichtungen geringer ist und besser genutzt wird.

10.2. *Die Minderkosten*

Der Autoverkehr verdrängt die Kinder von einem ihrer Spiel- und Erlebnisräume, von der Strasse. Es muss dafür Ersatz geschaffen werden. Die Tagesschule *ersetzt* mit ihren Spiel- und Sportanlagen und Freizeiteinrichtungen den Spiel- und Erlebnisraum Strasse. Diese Einrichtungen können auch nach Schulschluss benützt werden.

Die Tagesschule übernimmt Aufgaben, welche bis heute nur von Freizeitzentren bewältigt wurden. Sie *erspart* der öffentlichen Hand den Neubau von Horten und Freizeitzentren.

11. Die wesentlichsten Gründe für eine Tagesschule

11.1. *Die Familie kann länger zusammen sein*

Die verschiedenen Familienmitglieder haben heute zu verschiedenen Zeiten frei. Man lebt aneinander vorbei. Die gemeinsame Freizeit ist kurz.

Durch die Tagesschule wird die Zersplitterung der Freizeit vermieden. Die Familien verfügen über einen langen, unbelasteten Feierabend und – bei 5-Tage-Betrieb der Tagesschule – über ein gemeinsames zweitägiges Wochenende.

11.2. *Längerer und intensiverer Kontakt mit dem Vater*

Das Problem der sogenannten «Vaterlosen Gesellschaft» lässt sich durch die Tagesschule entschärfen: Von Schulaufgaben entlastete Abende erlauben dem Vater, sich vermehrt den Kindern zu widmen und täglich (nicht nur am Wochenende) Erziehungsaufgaben zu übernehmen. In früheren Zeiten konnten die Kinder ihrem Vater bei der Arbeit zusehen und von ihm lernen. Durch die Trennung von Arbeitsplatz und Wohnung wird dies verunmöglicht. Ein Ersatz dafür kann durch eine gemeinsam verbrachte, sinnvoll gestaltete Freizeit geboten werden.

11.3. *Ausgleich zur Kleinstfamilie*

Unsere Kinder wachsen in kleinen und oft isolierten Familien auf. Die Tagesschule erweitert den Kreis der Bezugspersonen.

11.4. *Entlastung der Frauen, welche in Aus- oder Weiterbildung begriffen oder berufstätig sind*

Beide Eltern sollen die Möglichkeit haben, sich weiterzubilden.

Ein Drittel aller Berufstätigen sind Frauen. Industrie, Dienstleistungsbetriebe, soziale Institutionen und Bildungsstätten kommen ohne Frauenarbeit nicht mehr aus. Viele Frauen sind aus finanziellen Gründen darauf angewiesen, zu arbeiten. Andere arbeiten teilweise, um den Kontakt zum Beruf nicht zu verlieren.

11.5. *Gleiche Bedingungen bei der Erledigung der Aufgaben*

In der Tagesschule verfügt jedes Kind über seinen Arbeitsplatz und jedes Kind kann den Lehrer oder die Betreuungsperson um Auskunft bitten, wenn es mit seinen Aufgaben nicht allein fertig wird. Im Sinne der optimalen Bildungsgerechtigkeit für alle, ist deshalb das Aufgabenlösen innerhalb der Schule zu befürworten.

11.6. *Förderung besonderer Begabungen*

Der enge Kontakt zwischen Erwachsenen und Kindern in der Tagesschule macht es möglich, besondere Begabungen (Sprache, Mathematik, Sport, Tanz, Musik usw.) zu erkennen und in kleinen Gruppen in besonderem Unterricht zu fördern.

11.7. *Hilfe für Kinder mit Schulschwierigkeiten*

«Problemkinder» (vorübergehend lernbehinderte Kinder, Kinder mit Sprachfehlern, psychische Schwierigkeiten, Entwicklungsstörungen usw.) werden in der Tagesschule leichter erkannt und können früher dem entsprechenden Spezialisten (Pädagoge, Psychologe, Therapeut, Arzt usw.) zugeführt werden.

11.8. *Reduktion der Gefährdung unserer Kinder auf dem Schulweg*

Die Schüler haben die Möglichkeit, die Mittagspause in der Schule zu verbringen. Es gibt täglich nur noch zwei, bzw. wöchentlich nur noch zehn bis zwölf Schulwege, anstatt deren zwanzig.

11.9. *Ersatz für den verlorenen Spielraum auf Strassen und in Wohnungen*

Die Strassen sind heute als Spielraum un-

geeignet, die Wohnungen zu klein und ringhörig, die wenigen Spielplätze ungenügend, Entsprechende Einrichtungen innerhalb der Tagesschule bieten den Kindern mehrmals am Tag Gelegenheit zu Spiel, Erholung, Musse und Sport.

11.10. *Entlastung der Horte*

Die Institution der Horte vermag aus verschiedenen Gründen nicht mehr zu befriedigen.

Kinder, die den Hort benützen, müssen sich auf drei verschiedene Bereiche einstellen: das elterliche Heim, die Schule und den Hort. Es wäre besser für die Kinder, die Anzahl dieser Bereiche auf Elternhaus und Schule zu reduzieren.

Durch den Wechsel von Elternhaus – Schule – Hort – Schule – Hort – Elternhaus, sind die Hortkinder einer zusätzlichen Gefährdung auf den Strassen ausgesetzt.

11.11. *Senken der Zahl der Schlüsselkinder*

Durch die Betreuung der Kinder während der Freizeit dürfte sich die Zahl der Schlüsselkinder wesentlich verringern.

11.12. *Förderung des Gemeinschaftssinnes*

Die Tagesschule fördert das soziale Verhalten. Die Kinder sind nicht nur während des Unterrichtes und der kurzen Pausen zusammen, sondern auch während des Mittagessens, der Zwischenverpflegung, der Ruhepausen, der schulgebundenen Freizeit, während der Erledigung der Aufgaben. Das ermöglicht einen besseren persönlichen Kontakt zwischen den Schülern. Es fördert Freundschaften zwischen Kindern unterschiedlichen Alters und erleichtert Neugruppierungen innerhalb der Klassen und zwischen Schülern verschiedener Klassen.

12. Anhang

12.1. *Grösse der Schulversuche*

Damit die zusätzlichen Einrichtungen einer Tagesschule sinnvoll ausgewertet werden können, braucht es eine minimale Schulhausgrösse; sie liegt bei etwa 300 Schülern.

Sind die Schulhäuser, in welchen die Versuche durchgeführt werden für diese Schülerzahl zu klein, ist es besser, die Unter- und Oberstufe zu trennen; die unteren Jahrgänge bedürfen eines anderen Raum-Programmes und einer anderen Betreuung als die älteren Schüler.

12.2. *Die Zusammensetzung der Schülerschaft*

Es ist die Meinung, dass die Zusammensetzung der Schülerschaft in den Tagesschulen in Stadt und Kanton Zürich sich von der Zusammensetzung in den gewöhnlichen Volksschulen *nicht* unterscheidet. Diesem Umstand ist bereits bei den Versuchen Rechnung zu tragen.

Literaturnachweis

Generaldirektion für das Schwedische Schulwesen: Das ist die Schwedische Gesamtschule, Stockholm 1971

Generaldirektion für das Schwedische Schulwesen: Übersicht über das Schwedische Schulsystem, Stockholm 1959

Linde, Hans: Die Tagesschule, Heidelberg, Verlag Quelle und Meyer, 1963

Lohmann, Joachim: Das Problem der Ganztagschule, Ratingen, Henn, 1965

– Die Ganztagschule, Weinheim, Berlin, Beltz, 1966

Die Tagesheimschule. Zeitschrift, herausgegeben von der Gemeinnützigen Gesellschaft Tagesheimschule, Frankfurt a. M.

Ein neuer Leselehrgang im Freiburger Lehrplanprojekt

X. Winiger / M. M. Gutknecht

Darstellung und Erfahrungen mit dem Leselehrgang des Pädagogischen Zentrums Berlin

1. Einleitung

Zu Beginn jeden Schuljahres steht der Erstklasslehrer vor der schwierigen Aufgabe,

die Kinder in die «Kunst» des Lesens und Schreibens einzuführen. Er steht vor der Wahl, das Lesen entweder mit Hilfe der Ganzheitsmethode oder der elementarsynthetischen Lesetechnik (vgl. Abschnitt 2) zu unterrichten. Eine Synthese dieser beiden Methoden entwickelte das Pädagogische